

Elnaz Farahbakhsh

nah_weh

kurze texte und gedichte

w_orten
& meer

Flucht-Familie-Glaube

Vor nun fast 30 Jahren sind wir geflüchtet.

Islamische Republik. Iran.

Meine Mutter packte uns, 8 Jahre mein Bruder, 5 Jahre ich.

Alles ging ganz schnell und doch schien alles zeitlos zu sein.

Es war dunkel, wir versteckten uns und waren mucksmäuschenstill.

Alles verging, geschah.

Alle weinten, alle waren entsetzt.

Freund*innen meiner Mutter wurden verschleppt und ermordet.

Meine Mutter floh, mich und meinen Bruder in ihrem Gepäck.

Alle fluchten auf den Islam, viele fluchen immer noch auf den Islam.

Dieser Islam. Ich wusste nie so richtig, was das war.

Eine Person?

Ein Monster?

Das Patriarchat?

Wieder verging viel Zeit.
Und als der Moment kam, war alles wieder zeitlos.
Ich konnte lesen und las. Ich las und las.
Das heilige Buch: Quran. Hadithe, Thesen, Hypothesen,
Interpretationen, Sufismus, Maulana, und und und
Ich beschloss zurückzugehen. An den Ort, von dem alle
geflohen waren, wegen des Islams.
Ich hatte keine Angst mehr, sondern verspürte Liebe
und Wertschätzung. Ich kam zu Ihnen, Großmutter,
madarbozorg.
Sie empfingen mich und ich sah Sie beten, jeden Tag fünf
Mal.
Ich hörte, wie Sie die Fatiha flüsterten.
Ich lauschte, schloss meine Augen und war vollkommen
bei Ihnen.
Ich tat es Ihnen gleich, ich versuchte es, ich gab mein
Bestes.
An Ihre Größe werde ich nie rankommen, madarbozorg,
große Mutter. Und gleichzeitig waren wir so tief
verbunden. Wir lachten viel, führten lange, wirklich lange
Gespräche.
Ich ging nach draußen. Ging an vielen Moscheen entlang,
hörte das Azaan, blieb stehen und genoss den Gesang, die
Meditation.

Es kam das maah ramezaan, der Ramadan.
Viele fluchten, weil sie nicht mehr öffentlich essen und rauchen durften. Ich sah viele Menschen, die auf den Straßen teilten, Liebe und Wertschätzung und Respekt.

Zum Fastenbrechen ging ich manchmal in den Park und schaute zu, wie die Menschen gemeinsam beteten und gemeinsam aßen. Manchmal gesellte ich mich dazu und wurde reich beschenkt. Mit gutem Essen, wundervollen Gesprächen und gemeinsamem Beten.

Ich kam zurück. In das Land der Flucht, in das Land, wo mein Glaube kriminalisiert wird, wo viele nicht verstehen wollen, dass ich meinen Glauben praktiziere. Doch ich werde damit nicht aufhören.

Und manchmal setze ich mich auf meinen Gebetsteppich und umhülle mich mit dem Tschador, den Sie Großmutter mir beim Abschied geschenkt hatten.

Und ich bete.

Und bin ganz nah bei Ihnen.

Und ich weiß, dass wir verbunden sind.

Im Gebet.

In der Meditation.

Sie, Großmutter – und ich.

Queering love

so fern und doch so nah
so liebevoll und doch so ängstlich
so gefühlvoll und doch so kalt
so minimal und doch so intensiv
ich fühle dich
bin bei dir
du bist bei mir
deine Distanz fühlt sich so nah an
ich fühle dich
es gibt Raum und Zeit
ohne dich zu berühren, fühle ich deine Hände
ohne Worte sprichst du mit mir
ohne Blicke schauen wir uns an
ich fühle unsere Intensität, unsere Wärme und Nähe
du hast Angst vor der Entscheidung deines Körpers
dein Bauch schmerzt und du sagst es mir
ich schicke dir Heilungsenergie aus meinem Herzen
sie wärmt dich und begleitet dich

ich schicke deinem Körper Liebe
und dein Herz hört mich
und mein Herz hört dich
und das Herz ist still

Schule – deutsches Gymnasium

»Ich bin doch keine Rassistin«, sagt meine Deutschlehrerin und dreht sich zu den weißen Kindern. Gymnasium, 11. Klasse. Ich bin alt genug, um meinen Mund aufzumachen und für meine Rechte einzustehen. »Sie verstehen nicht, ich liebe dieses Fach. Ich liebe Sprache, Bücher, Poesie, Lyrik; ich schreibe selber, seit meiner Kindheit.« Sie guckt mich an und versteht nicht, was ich von ihr will. Ich will faire Noten, einen respektvollen Umgang mit meinen Texten, Wertschätzung, wenn ich am Unterricht teilnehme. Aber ich kriege es nicht. Ich sehe anders aus als die weißen Kinder, und meine schulterlangen Haare sind schwarz und gewellt. Meine Augen sind braun. Ich spreche mehrere Sprachen und habe keinen deutschen Geburtsort. An jenem besagten Tag im Deutschunterricht hatte ich seit 2 Jahren den deutschen Pass. Eingebürgert! Ich bin wütend.

Meine Deutschlehrerin kehrt mir andauernd den Rücken zu und redet nur mit den weißen Schül*erinnen. Ich sage meine Meinung, sie sieht sich gezwungen mir zuzuhören,

denn die anderen Schül*erinnen schauen ja zu. Ich traue mich auszusprechen: »Das grenzt an Rassismus, so wie Sie mich hier gerade behandeln.« Eine weiße deutsche Lehrerin hört das Wort Rassismus, und erschrickt. Ich verstehe nicht, was vor sich geht, denn irgendwie kriegt sie das Wort in den falschen Hals und hustet. Genau das wollte ich nicht, sie schaut mich böse an und verschluckt sich. Ich drohe zum Direktor zu gehen. Auch wenn ich weiß, dass ich diesbezüglich nur verlieren kann, weil sie miteinander befreund*int sind. Ich denke »fuck«, schon wieder verloren.

Meine Deutschnoten verschlechtern sich bis zum Abitur. Sie mag mich nicht, kann mich nicht hören und ich finde keine passenden Worte mehr. Ich finde in meinen Prüfungen angestrichene Fehler, wo keine sind, und diskutiere mit ihr, aber ich habe keine Chance. Sie hat immer Recht, weil sie in der Hierarchie in der höheren Position ist.

Sie ist weiß. Sie hat die Macht. Über mich, über meine Noten.

Aber ich werde erwachsen, und werde nicht aufhören zu schreiben.

Denn ich habe gelernt, mir selbst Wertschätzung zu geben, statt meine Texte von weißen, kolonialistischen, heteronormativen Menschen beurteilen zu lassen und mich davon abhängig zu machen.

Denn ich habe eine Stimme. Ich habe Worte und äußere sie.

Einfach träumen

Und manchmal musst du nur träumen
deine Ideen teilen und sie aussprechen
sie Wirklichkeit werden lassen
indem du Worte für sie findest

Und manchmal musst du nur träumen
dimensionslos, utopisch und unglaublich kreativ
ihnen Raum geben
zeitlos fühlen und spüren

Und manchmal musst du nur träumen
und zulassen, dass das Leben auf dich wirkt
alles war schon immer da
ganz tief in deinem Herzen, in deiner Seele

Träume und lass es zu
Lass die Bilder für sich sprechen
Lass die Worte aus dir strömen
Und schau zu, wie alles wahr wird

Halva

Großmutter's Hände halten mich
drücken den Teig für den Halva

rühren das ghorme sabzi
gießen Tee ein

halten den Qu'ran über meinen Kopf
verbreiten Ou'd im ganzen Raum

Sie segnet mich und betet für mich
Ihre Sorgen geben mir Kraft und Zuversicht

Ihre Stimme beruhigt mich
Allah hat Sie nun zu sich genommen
und zurückbleiben meine Erinnerung an sie

Ich habe sie nie geduzt
Habe mir nicht angemaßt, sie auf gleicher Ebene zu sehen

Und selbst jetzt, wo sie nicht mehr auf Erden ist,
maße ich mir nicht an, ihre Größe anzuzweifeln

Sie wird immer shomā bleiben
und die Distanz ist nun unendlich nah